

"Mein Schauspielhaus"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 37

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-610774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zellerbalsam ist Balsam für Magen und Darm

Bei verdorbenem Magen, Völlegefühl nach dem Essen, Darmbeschwerden, bringt Zellerbalsam mit seinen elf Heilkräutern rasche Besserung.



Flaschen Fr. 4.90 bis 16.80. Zellerbalsam gibt es auch in Tablettenform in Apotheken und Drogerien.

«Mein Schauspielhaus»

So lautet der Titel eines kleinen Buches, erschienen im Pendo-Verlag, mit Illustrationen von Hanny Fries reich versehen, die allein schon dessen Erwerb rechtfertigen würden. Die Skizzen zeugen von hohem ästhetischem Gefühl, einer überzeugenden Liebe zum Theater und einer unglaublichen Prägnanz. Da gibt es eine Darstellung des grossen Ernst Ginsberg als Tartuffe – ein anderer Schauspieler kniet, nur von hinten sichtbar, den Kopf

grösstenteils hinter dem linken Arm verborgen auf einem Betschemel, ein misstrauisches Auge ist gerade noch zu sehen – unverkennbar: Peter Ehrlich!

Wenn ich sage, der Text dieses Büchleins von dem unlängst 80 Jahre alt gewordenen Erwin Parker sei der Kunst von Hanny Fries völlig adäquat, so ist das gewiss ein hohes Kompliment für den Schauspieler. Parker verfügt über die Gabe der – scheinbar – leichten Feder; es gelingen ihm überaus geistreiche Anspielungen, Wortspiele, Andeutungen, die die Lektüre spannend machen, zumal wenn man sich das

Vergnügen bereitet, einem verständnisvollen Mitmenschen das gesamte Buch an vier aufeinanderfolgenden literarischen (Ferien-)Abenden vorzulesen. Mit anschliessender Diskussion natürlich, die ebenso viel Zeit beanspruchte wie die Lesung. Denn – das macht alles nur noch spannender – ich bin einer vom Publikum der anvisierten Jahre 1934 bis 1947, zwar – von Parker gesehen – jenseits des Vorhanges, dennoch aber auch einer vom Schauspielhaus, zum rezeptiven Teil gehörend, ohne den ja ein Theater sinnlos wäre. Wir haben viel gelernt, geschmunzelt, ge-

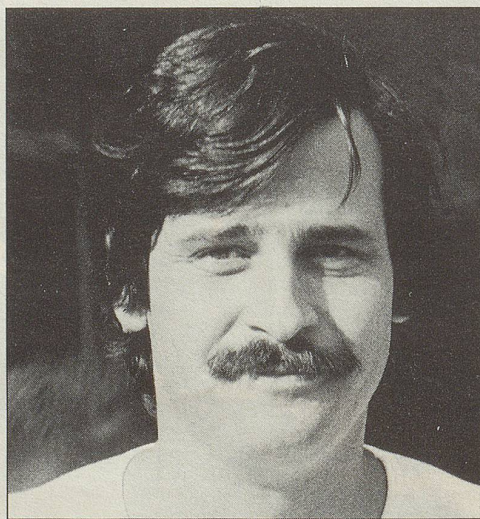
lacht – aber auch die Tränen kaum zurückhalten können angesichts des herzerreissenden Briefes, den Ginsberg kurz vor seinem Tode dem Ensemble schrieb. Wer Theater liebt, insbesondere aber das Zürcher Schauspielhaus, wird sich die Lektüre dieses liebenswerten Büchleins nicht entgehen lassen.

Es ist für mich eine Wohltat, im Hinblick auf dieses Theater endlich wieder einmal eine begeisterte Rezension schreiben zu dürfen.

Puck

«Nach einer Banklehre erwarb ich mir das Diplom eines Immobilienhändlers und übte diesen Beruf etwa fünf Jahre lang aus. Von 1975 bis 1981 war ich Berufsmusiker: Meinen Vornamen Marcel kürzte ich um die letzten beiden Buchstaben, und zusammen mit Peter und Sue trat ich in jenem Trio auf, das – wie ich hoffe – bei vielen noch in guter Erinnerung ist. Unterdessen habe ich meinen verschiedenen Fähigkeitsausweisen noch das Patent als Weinhändler beigefügt und mich unlängst in Bern selbständig gemacht. Zur FDP-Mitgliedschaft – Sympathisant war ich lange zuvor – habe ich mich erst zu Anfang dieses Jahres durchgerungen: Etliche Kollegen luden mich öfters an den Freisinnigen-Stamm in unserer Wohngemeinde ein, wo namentlich in Fragen der kommunalen Politik angeregt und anregend diskutiert wird. Die in diesem Freundeskreis geführten Diskussionen zeigten mir, dass reelle Politik mit reellen Weinen etwas gemeinsam hat: Beide verursachen am wenigsten Kopfweh.»

Marcel Dietrich, 35jährig, ist als Mitglied des Gesangstrios Peter, Sue und Marc für viele noch ein Begriff. Er ist verheiratet und Vater zweier schul-



Ich bin Weinhändler, Musiker und freisinnig



Freisinnig-Demokratische Partei

pflichtiger Buben. Sein Wohnort ist Köniz. Von Papier hält er – sofern es nicht mit Notenlinien bedruckt ist – nicht allzuviel. Ihn – wie alle schon bestandenen Freisinnigen – ärgert unnützer Papierkrieg.

Wie Marcel Dietrich ärgert uns Freisinnige der Papierkrieg und seine Auswüchse. Wir wehren uns deshalb gegen mehr Gesetze und Reglemente. Diese enthalten lediglich neue Verpflichtungen, mehr Verbote und noch mehr Einschränkungen. Lesen Sie die «Schwerpunkte freisinniger Politik» – wir senden Ihnen diese Broschüre gerne gratis zu. Postkarte genügt.

Generalsekretariat FDP
der Schweiz
Postfach 2642, 3001 Bern